

Hornbacher Losungsandacht Samstag, 25. April 2026

Ich bin Albrecht Bähr, der Landespfarrer der Diakonie der Evangelischen Kirche der Pfalz und freue mich, heute mit Ihnen über die Losung ins Gespräch zu kommen.

Es ist Samstagmorgen. Ich sitze an meinem Schreibtisch und bereite die kommende Woche vor. Da ich immer viel an Ansprachen, Sitzungen und Andachten zu halten habe, brauche ich dafür etwas Ruhe und Zeit.

Am meisten beschäftigt mich die Rede, die ich am 1. Mai als Hauptredner beim DGB in Speyer halten soll. Ich denke: "Warum hast du da eigentlich zugesagt? Ist es deine Aufgabe, bei einer so großen säkularen Veranstaltung zu sprechen? Und warum kommen die auf dich? Ist das eine Ehre? Oder gar eine Chance? Oder vielleicht auch nicht?"

Ich weiß aber auch, dass ich an diesem Samstag die Hornbacher Losungsandacht vorbereiten muss. Bis sie geschrieben, aufgesprochen und dann in Hornbach ist, das dauert immer zwei, drei Tage. Folglich schaue ich zunächst einmal in das Losungsbuch und lese in Psalm 76, Vers. 9-10:

„Das Erdreich erschrickt und wird still, wenn Gott sich aufmacht, zu richten, dass er helfe allen Elenden auf Erden.“

Still werden. Das fällt mir relativ schwer in dieser Welt, in der so viel Unrecht, Krieg, Machtgelüste und Ungerechtigkeit herrschen. Wie kann ich still werden, wenn alles so laut um mich herum ist? Ich denke wieder an meinen Vortrag zum 1. Mai. Da soll es auch um Gerechtigkeit und Solidarität gehen. Ich spüre, hier gibt es ein gemeinsames Band zwischen denen, die aufgrund ihrer demokratischen Überzeugung und Interessensvertretung für die Rechte der Menschen - vor allem der Arbeitenden – eintreten und mir, der ich aus christlicher Überzeugung heraus die Arbeit am Nächsten sehr hochhalte.

Viele sagen, ich verstehe die Welt nicht mehr. So viel Leid und dennoch sollen wir hoffen. Ja, denke ich in diesem Moment, denn wir leben nach Ostern und Ostern hat zumindest nach christlicher Vorstellung vieles verändert. Nicht die Welt als Ganzes, das wäre wunderbar, aber unseren Weg als Christinnen und Christen durch die Welt, der hat sich gewaltig verändert. Denn Gott hat uns gezeigt, dass der Tod nicht das letzte Wort in der Welt hat.

Und da passt der Spruch, den wir im Neuen Testament bei Markus 13, Vers 30 lesen:

"Das Evangelium muss zuvor gepredigt werden unter allen Völkern."

Gerade jetzt, denke ich, ist es wichtig, die Welt daraufhin zu stoßen, was Gott will, damit gelingendes Leben für alle ermöglicht wird.

Hornbacher Losungsandacht Samstag, 25. April 2026

Ich entdecke plötzlich wieder Parallelen zu den Gewerkschaften, aber auch zu anderen Organisationen, die wollen, dass das Leben gelingt - frei, demokratisch und selbstbestimmt. Den Elenden helfen, das Evangelium verkündigen im Wissen, dass Gott die todbringenden Mächte besiegt hat. Das ist eine gute Ausgangslage für meinen Vortrag am 1. Mai. Weil ich da den anderen auch sagen kann, dass wir als Kirche nicht außerhalb der Welt sind, sondern mitten in der Welt wirken und agieren, dass uns das Wohl der Menschen am Herzen liegt, dass wir aus dem Evangelium heraus Partnerinnen und Partner suchen, die uns unterstützen, damit der Mensch zu seinem Recht kommt.

Stille werden, den Elenden helfen, das Evangelium verkündigen.

Aber nicht nur hören, sondern dann auch Handeln, ob im Großen oder Kleinen. Ostern - und das ist schon 14 Tage her, dass wir das Fest so wunderbar gefeiert haben - stärkt mich hoffnungsvoll, wenn ich in den Alltag hineingehe. Ostern ist nicht das Ende einer Geschichte, sondern mit ihm beginnt ein ganz neues Kapitel zwischen Gott und den Menschen, zwischen Christinnen und Christen und ihrer Wirkkraft in der Welt. Wir haben einen Auftrag, wie gesagt, das Evangelium zu verkündigen, den Elenden zu helfen und das ist herausfordernd, aber auch wunderbar. Dafür werde ich mich auch am 1. Mai einsetzen, sanft aber klar. Wir haben uns was zu sagen, wir haben einen Auftrag. Und wer sagt, dass das Engagement für Gerechtigkeit einer Gewerkschaft oder einer anderen Organisation nicht auch mit dem Segen Gottes rechnen kann? Ich glaube schon!

Mir wird deutlich: wir werden alle gebraucht in dieser Welt und dafür wünsche ich uns allen Kraft, Stärke, Zuversicht und Gottvertrauen. Ich bin angespannt, aber auch gespannt auf die Reaktion meiner Rede am 1. Mai. Und ich glaube, dass dort auch ein Landespfarrer der Diakonie etwas sagen kann, was Menschen bewegt und Hoffnung auf Gott macht, der hoffentlich auch seinen Gefallen daran hat.

Bleiben Sie gesegnet!

Ihr
Albrecht Bähr